

Fühlen. Wahrnehmen.
Zulassen. Annehmen.
Verändern lassen.
Neu erleben.

Mit seinem Hund in Kontakt zu gehen kann auf unterschiedlichsten Ebenen passieren. In einer Bandbreite von »ein Frolic steht zwischen uns« über einen vertrauensvollen Körperkontakt bis hin zum gemeinsamen Spüren einer Herausforderung. In ihren 3K+A-Seminaren bietet Tanja Schweda einen Rahmen, in dem Vertrauensaufbau möglich ist. Es geht um Sicherheit, dem Verhältnis von Geduld und Durchsetzungsvermögen, Körpersprache und Körperbalance. Seit diesem Jahr gibt es die Seminare auch zu speziellen Schwerpunktthemen. Eines davon ist »In Kontakt treten«.

Susanne Vollrath hat es im Juli mit ihrem Irish Setter Philemon of the Red Dancing Sky besucht und dabei viel über Beziehungsqualität erfahren und den Zauber der Langsamkeit entdeckt.

TEXT: SUSANNE VOLLRATH • FOTOS: JÜRGEN WARTHA, SUSANNE VOLLRATH

Wieder einmal bin ich in Nentschau. Der kleine Ort, nicht weit von Hof, ist der Heimatstandort des »Hundehandwerks« von Tanja Schweda. Zum dritten Mal habe ich die mehr als 500 Kilometer lange Fahrt vom Schwarzwald nach Oberfranken gerne auf mich genommen, um dort mit Phil ein paar Trainingstage zu verbringen. Das Thema diesmal »In Kontakt gehen«. Es ist ein 3K+A-Vertiefungsseminar.

Manchmal fühle ich mich mit Phil falsch verbunden. Bei der Anmeldung zum Workshop habe ich gehofft, dass ich diesem »Falsch verbunden« auf die Schliche kommen kann. Jetzt wird es plötzlich ein Urlaub als Neuanfang. Unsere Hunde-Oma Lilly ist wenige Tage zuvor gestorben. Sie fehlt. Fast 14 Jahre hat sie mich durchs Leben begleitet. Vier davon auch Phil. Phil verändert sich, seit Lilly nicht mehr da ist. So ist es irgendwie auch ein guter Moment, das Beziehungsgeflecht, in dem Lilly fehlt, neu zu ordnen. »Neustart« ist deshalb die Intention, mit der ich ins Trainingswochenende gehe.

»Kommuniziere klar, bleib bei Dir und fühle, was Du sagst«
Kennengelernt hatte ich Tanja Schweda und ihr 3K+A-Konzept ein gutes Jahr davor. Sie war in Altenheim am Rhein gewesen, um ein Basisseminar zu geben. Dieses eine Wochenende hat meinen Blick auf das, worauf es zwischen Mensch und Hund ankommt, auf die Basis der Ausbildung, auf das, was nötig ist, auf das, was »fruchtet« und was nicht, komplett verändert. Die Beziehungsqualität war plötzlich eine andere. Allzu oft war ich ratlos vor meinem Setter gestanden und wusste nicht mehr, wie ich ihm noch erklären soll, was ich von ihm will. Mit Futter locken oder Belohnen hatte keinen Sinn. Der kleine Racker macht sich nicht besonders viel aus Gaumengenüssen. Würde ich energisch, hatte ihn das meistens verschreckt. Was er machen sollte, verstand er trotzdem nicht. Ich lernte von Tanja: Kommuniziere klar, bleib bei Dir und fühle, was Du sagst. Vor allem der letzte Rat hat geholfen. Statt die Tipps von anderen zu befolgen, höre ich seit dem auf mein eigenes Bauchgefühl. Das war ziemlich verschüttet, kommt endlich Stück für Stück zurück. Der Rest hat sich auf dieser Basis wie von Zauberhand fast von alleine verändert. Ich bin nicht sonderlich sprituell. Doch das Wort »heilsam« ist eines, das mir immer wieder in den Sinn kommt, wenn ich an die 3K+A-Tage denke.

Wertschätzendes Miteinander

Beim Seminar »In Kontakt treten« sind wir eine kleine Gruppe. Vier Frauen mit vier ganz unterschiedlichen Hunden. Elvis ist schon zehn Jahre alt und macht genauso lange 3K mit seinem Frauchen. Feli ist noch jung und traut sich manchmal nicht so viel zu. Gunvald ist schon Senior. Er ist das erste Mal mit dabei und kennt noch keines der später angebotenen Gesprächsthemen. Er entpuppt sich im Team mit seinem Frauchen als Naturtalent. Phil ist der Aktivposten der Gruppe. Die Nase am liebsten im Wind und alle Sinne auf Empfang. Ich fühle mich wohl und gut aufgehoben. Die Atmosphäre ist wertschätzend und unterstützend. Keine Spur von »höher, schneller, weiter«. Das tut gut. Das einzige Manko: Es ist furchtbar heiß. Schon am Vormittag zeigt das Thermometer mehr als 25 Grad C. Der Platz bietet etwas Schatten. Phil bekommt in einer Box im kühlen Hundeplatz-Häuschen seinen ganz persönlichen Lounge-Bereich. Dort kommt er zur Ruhe, kann entspannen. Und ich habe Hirn und Hände erst mal frei.

Im Kistenlabyrinth

Es dauert nicht lange, da steht die erste »Parcoursbesichtigung« an. Tanja hat jede Menge Kisten auf verschiedenste Arten zusammengestellt. Wir sollen den Hund drüberlotsen. Ohne Kommando, ohne Leckerli, ohne, dass der Hund die Erde berührt. Das klappt nur, wenn die Aufmerksamkeit des Hundes auf seinen Menschen gerichtet ist. Ähnliche Übungen kennen wir aus den vorangegangenen Seminaren. Trotzdem dauert es einen Moment, bis Phil seine Aufmerksamkeit auf mich richten kann. Später wird Phil noch auf einem Autoreifen balancieren und diesen nicht verlassen, wenn ich außer Sicht gehe. Ich bin stolz auf meinen Hund.

Alles eine Frage der Attitüde?

Nicht nur bei den vermeintlich kleinen Übungen geht es ums Detail. Wie stelle ich mich hin, damit mein Hund eine Chance hat zu erkennen, was ich von ihm will? Wohin geht mein Blick? Wie sind Schultern und Hüften ausgerichtet? Halte ich den Hund mit der Leine fest oder ist sie ein sensibles Bindeglied zwischen ihm und mir? Was denke ich dabei? Mit welcher Haltung gehe ich die Aufgaben an? All das wird wichtiger, je komplexer die Gerätestrukturen werden. Immer wieder werde ich erinnert: Atmen nicht vergessen! >>



3K+A IST MEHR ALS EIN KLETTERKURS

Was bedeutet »3K+A«?

Die »K« stehen für Kommunikation, Konzentration und Koordination, das »A« für Achtsamkeit. Bei 3K+A geht es darum eine neue Gesprächsebene mit dem Hund zu finden. Die Grundannahme: Im normalen Alltag hängt man oft in Befehlsstrukturen fest. In den 3K-Übungen wird die Kommunikation zwischen Hundehalter und Hund transparent und man kann viel über die Beziehung ablesen. Im Laufe der Zeit hat sich für Tanja Schweda herausgestellt, dass es Sinn macht, auch der Achtsamkeit Raum zu geben. In den 3K+A Kursen begleitet Tanja Schweda Menschen, die zu einem anderen Ton, einem anderen Umgang mit ihrem Hund kommen wollen. Sie sagt: »Hunde sind unsere Freunde – und vor allem auch prompte Feedback-Geber.«

Das erste »K«: die Kommunikation

Kommunikation war Tanja Schweda schon immer wichtig. Sie will in die Tiefe gehen und gibt denen, die sich auf den »3K«-Weg machen, immer wieder neue »Gesprächsthemen«. Um die zu bearbeiten nutzt sie gerne Gerätestrukturen und Objekte, die auf den ersten Blick überhaupt nichts mit Hundetraining zu tun haben. Eimer, Trittleitern, ein Blatt Papier, alte Reifen, Kisten und Kartons. Dinge, die sich so finden. Anhand dieser Gesprächsthemen entwickelt sie immer wieder neue Übungen. Oft sehen diese Übungen einfach aus, haben es aber in sich, wenn plötzlich nicht mehr mit Leckerli gelockt wird oder der Hund ohne Wortkommando dazu bewegt werden soll, eine bestimmte Handlung auszuführen. Dadurch, dass man mit dem Hund nicht mehr über Bekanntes »spricht«, sondern ein neues Thema hat, muss die Kommunikationstiefe und -qualität passen. »Neue Gesprächsthemen finden sich auch im Alltag überall«, weiß die erfahrene Trainerin. Wer einmal bei einem 3K-Seminar war, erkennt plötzlich das Gesprächspotenzial von Fahrradständern, Tischtennisplatten, Parkbänken und Mauern beim Spaziergang.

Mein Setter und ich

Bei der nächsten Übung soll Phil durch einen Parcours treten. Er muss wieder über Kisten gehen, über eine glatte Bank. Er soll ins »Bodenlose«, einen Behälter, steigen, der eigentlich zu tief und zu eng ist, als dass er einfach so durchlaufen kann. Rechtwinklig abbiegen ist genauso gefragt wie Balancieren auf einem Fahrradständer und einer flach liegenden Leiter. Von Stuhl zu Stuhl soll er gehen. Die Stühle stehen ein Stück auseinander. Dann geht es noch über ein schmales Brett. Phil muss aufpassen, wo er hintritt, und ich muss meine Gesten und Blicke kontrollieren. Er geht hin, wo ich es zeige, er nimmt den Bereich als Ziel, auf den ich blicke. Blicke ich an den Ecken zu weit, geht er einfach weiter und steigt ab. Bekomme ich es hin, die Ecken mit meinen Blicken einzufangen, schafft auch er es, die Kurve zu kriegen. Bei Geräten wie der Leiter hilft Tanja auch schon mal nach, wenn der Hund alleine so gar nicht weiter weiß. Sie bewegt passiv Bein für Bein, bis das Hindernis überwunden wird. Echte Vertrauensarbeit. Jeder nimmt sich die Zeit, die er braucht. Ich merke: Pausen sind gut, wenn die Konzentration nachlässt, denn ohne Konzentration geht der Kontakt verloren.

Wechsel der Perspektive

Bei der nächsten Gerätestruktur geht es hoch hinaus. Über lange, federnde Planken führt der Weg für den Hund bis zwei Meter Höhe auf eine Plattform. Ein echter Perspektivwechsel. Normalerweise blickt mein Hund zu mir auf. Jetzt ist es umgekehrt. Oben angekommen muss ich mich entscheiden: Geht er runter oder wagen wir die Hängebrücke. Im ersten Anlauf bin ich damit zufrieden, dass Phil über die steile Schrägwand wieder oberfränkischen Boden unter die Pfoten bekommt. Elvis nimmt einen anderen Weg. Er schreitet über Tische und Plattformen und gelangt zu einem hüfthohen Reifenstapel. Auf dem muss er mit allen vier Pfoten stehen, damit er den Weg auf der anderen Seite weiter fortsetzen kann. Das Hindernis ist geschafft. Drüben wartet ein Federrost darauf, übergangen zu werden. Dann wieder ein Brett und Elvis ist an der Hängebrücke. Später gehe ich auch mit Phil diesen Weg. Er ist ruhig, konzentriert und macht alles vertrauensvoll mit. Ich bin glücklich. >>



Das zweite »K«: die Koordination

Ganz nebenbei wird koordiniert. »Bei den 3K-Übungen lernen wir zu erkennen, wie der Hund seine Anatomie verwendet.« Unterscheiden zu können »Wann kann er nicht«, »Wann will er nicht« und »Wann kann er noch nicht« macht einen riesigen Unterschied im Umgang mit kniffligen Situationen. Aber nicht nur der Hund lernt sich und seinen Körper besser kennen. Auch die Menschen lernen, sich zu koordinieren. Tanja Schweda beschreibt das so: »Wenn die Menschen lernen sich zu koordinieren, lernen sie in der Sprache des Hundes zu sprechen. Die einzelnen Körpersignale bilden Wörter, die sich zu Sätzen zusammenfügen. Der Hund liest sowieso jeden Moment mit. Die Körperspannung, die Haltung, der Ausdruck – das hat Auswirkungen auf die Botschaft, die beim Hund ankommt.«

Das dritte »K«: die Konzentration

»Die meisten Hundehalter kommen zu 3K und sagen: Mein Hund konzentriert sich so schlecht, der achtet gar nicht auf mich und orientiert sich nur nach außen«, beschreibt Tanja Schweda die Ausgangssituation. Nicht selten empfindet sie es anders als beschrieben. Oft sei es eher so, dass der Mensch die Signale des Hundes nicht gut erkennt. »Der Hund muss nicht unbedingt herschauen, um doch da zu sein«, ist sie sicher. Gleichzeitig sind auch die Menschen oft unkonzentriert. Sie schweifen mit ihren Gedanken ab, sind nicht im Hier und Jetzt. »Das ist die größte Diskrepanz zwischen Mensch und Hund«, beschreibt Schweda das Dilemma, denn Hunden liegen Zukunftspläne fern. Um in einen ehrlichen Kontakt zu treten, muss der Mensch lernen sich aufs Jetzt zu konzentrieren. Dann verändert sich auch der Rest.

Planvoll handeln

Am nächsten Tag erwartet uns ein verändertes Bild auf dem Platz. Tanja hat die Gerätestrukturen verändert. Schließlich geht es ja darum, immer wieder neue Gesprächsthemen zu finden, um in Kontakt zu bleiben. Es wird kniffliger. Diesmal sollen die Hunde erst auf eine Plattform laufen. Dort liegen zwei Reifen an der Kante, Sie versperren den Weg zu einer Leiter. Über die sollen die Hunde wieder nach unten gehen. Die Herausforderung: Stehen die Hunde erst einmal mit den Pfoten in den Reifen, können sie sich nicht umdrehen, um auf die Leiter zu kommen. Hier sind neue Strategien gefragt. Unten angekommen dann das nächste Problem. Der »bodenlose« Behälter steht heute hochkant. Die Hunde sollen wie durch einen Mini-Tunnel durchlaufen. Der Mensch ist gefragt. Weist er nicht klar den Weg, versucht der Hund er drüberzuspringen, wie sich bald zeigen wird. Auch an einer Ecke lauert eine neue Schwierigkeit. Heute sind die Kisten in der Ecke tief gebaut.



Der Hund muss nach unten treten und sich anschließend gleich drehen, damit er den Weg fortsetzen kann. Ohne Plan vom Menschen geht da wenig. Er muss sich koordinieren, seine Gestik unter Kontrolle halten, planvoll handeln.

Die Sache mit dem Nehmen und Geben

Am Sonntag ist es noch wärmer als am Tag zuvor. Die Hunde haben oft Pause. Die Menschen lernen viel über Kontakt. Wir sprechen darüber, dass bei Kontakten oft ein Ungleichgewicht zwischen Nehmen und Geben zu beobachten ist. So wie manchmal Menschen einen Hund eher abrubbeln als streicheln, um sich selbst zu beruhigen, so passiert es auch immer wieder bei zwischenmenschlichen Begegnungen. Wer kennt nicht die Situation, wenn einem eine alte Tante die Hand hält und über den Arm streicht – weniger, um Kontakt zu geben als sich selbst in Kontakt zu fühlen. Was will ich, wo setze ich Grenzen und wo werden sie überschritten? Auch das Gedanken, mit denen wir uns an diesem Wochenende



immer wieder beschäftigen. Tanja lädt uns ein, Dinge wie diese zu erkunden. Wie ist das zwischenmenschlich, wenn einer ein Bedürfnis äußert und will, dass ich es erfülle? Kann ich darauf eingehen? Wie fühle ich mich dabei? Und gestehe auch ich mir zu, andere um einen Gefallen zu bitten? Macht es einen Unterschied, wenn der andere etwas tut, von dem er ausgeht, dass es mir guttut? Wie reagiere ich, wenn es so ist? Und wie, wenn nicht? Kann ich in solchen Situationen ehrlich sein? Was bedeutet das für die Beziehungen zu Menschen, die mir nahe sind oder ferner? Und wie verhält sich das alles mit Blick auf meinen Hund?

Auf Stelzen laufen

Am Nachmittag darf sich dann jeder noch eine Übung wünschen. Ich will mit Phil das Stelzengerät ausprobieren. Über Kisten, Leitern, Stühle und Reifenstapel klettert meine kleine Bergziege mittlerweile problemlos. Die Stelzen stellen uns noch einmal vor eine Herausforderung. Wollen würde Phil ja schon, nur er weiß noch nicht, wie er die Pfoten setzen soll. Tanja zeigt mir, wie ich ihm helfen kann. Phil geht zum Schluss sogar noch einen Schritt allein. Langsam, konzentriert und vorsichtig. Gar nicht wie der Wirbelwind, die er sonst so ist. Ich fühle mich gut. Mission »Neuanfang« ist geglückt und ich bin sicher, dass Phil und ich ein gutes Stück tiefer in Kontakt gekommen sind, als wir es bis dahin geschafft haben.



Das »A« kommt ins Spiel: die Achtsamkeit

Gefühle aushalten zu können, wahrzunehmen und zuzulassen ist für viele Menschen nicht leicht. Aber genau das ist das, was die Achtsamkeit ausmacht. Wie das zu Übungen mit dem Hund passt? Bei 3K geht es darum, Dinge zu verändern, um sie neu erleben zu können. Über die Achtsamkeit kommt Körperwissen ins System. »Das ist schnell und präzise«, legt Schweda den großen Vorteil dar. Sich selbst mehr zu spüren, ist immer eine gute Sache. In der Beziehung zum Hund führt das zu einem echten, tiefen und ehrlichen Kontakt. Mehr noch: »Es wirkt sich auch auf die Beziehung zu anderen Menschen aus«, beschreibt Tanja Schweda, was passiert. »Man fühlt sich authentischer, zufriedener und mehr bei sich.«

In Kontakt gehen

Das Vertiefungsseminar »In Kontakt gehen« entwickelte Tanja Schweda aus dem Bedürfnis heraus, ein aufrichtiges, tiefes und ehrliches Miteinander zu gestalten. Nicht nur zwischen Mensch und Hund. Auch im Verhältnis von Mensch zu Mensch und von Mensch zur Natur: ja sogar mit sich selbst. »Es macht einen riesigen Unterschied, das Gegenüber in seinem Ganzsein wahrzunehmen«, sagt sie. »Erst wenn es über das Ego hinaus geht, kommt es zu dem, was wir wirklich sind. Warum dies nicht gemeinsam mit dem Hund erfahrbar machen? Dieses Bewusstsein verändert Welten.« Es geht um Verlangsamung, darum, neue Erfahrungen machen zu können, im Gefühl zu sein. Zu erkennen, wann man linkshemisphärisch (analytisch) und wann man rechtshemisphärisch (intuitiv) »unterwegs« ist. Sie weiß um die Tatsache, dass in der mitteleuropäischen Kultur die linke Hirnhälfte von Kindesbeinen stärker gefördert wird als die rechte. Dem Hund, soviel ist sicher, liegt rechtshemisphärische Handeln mehr. Das Vertiefungsseminar »In Kontakt gehen« ist gemacht für Menschen, die spüren wollen, die den Wunsch mitbringen tiefere Muster zu verändern. Muster, die sie zum Beispiel daran hindern, Momente zu genießen oder entspannt da zu sein. »Ich will sie ermutigen, sich dem zu stellen, was sich zeigt, was hochkommt«, bekräftigt sie.



1 Die Lücke scheint Elvis gar nicht zu bemerken

2 Gunvald läuft zum ersten Mal über einen Fahrradständer

3 Am Reifenstapel ist Millimeter-Arbeit gefragt

4 Von alleine geht's noch nicht. Da hilft Frauchen beim Setzen der Pfoten

5 Feli muss gleich einen Absatz überwinden. Frauchen gibt schon mal mit Hand und Blick Bescheid

6 So geht's nicht. Elvis steckt in den Reifen fest. Eigentlich soll er die Leiter hinunterlaufen

7 Eine fiese Ecke hat sich Tanja hier ausgedacht. Feli nimmt den Weg oben herum



An Andrea, Anue, Jürgen, Sabine, Souja und Tanja: Vielen Dank für die wunderbare Erfahrung und die Erlaubnis, die Bilder mit und von euch und

euren Hunden verwenden zu dürfen. Es war von A bis Z ein großartiges Wochenende!

»Im Grunde steht der Mensch im Mittelpunkt«

3K+A ist ein ungewöhnlicher Ansatz. Der Alltag auf den Übungsplätzen landauf, landab sieht anders aus. Susanne Vollrath hat Tanja Schweda zu den Hintergründen befragt.

Wo hat das Konzept seine Wurzeln?

Die Wurzeln liegen eindeutig bei den Hunden! Als Kind war ich mit meiner Freundin so oft es ging auf dem Hundepplatz. Ich habe jede Sekunde versucht mit Hunden zu sein, konnte aber als Kind keinen eigenen haben. Als dann mein erster eigener Hund vor fast 30 Jahren in mein Leben kam, wollte ich unbedingt sinnvolle Arbeit mit ihm machen. So bin ich zur Rettungshundearbeit gekommen. Dort habe ich mit vielen Hunden und Menschen zu tun gehabt. Ich bin Ausbilder auf Landesverbandebene beim Bayerischen Roten Kreuz geworden, habe das Projekt »Mantrailing« begleitet. Später ist zu diesem Thema ja auch ein Buch entstanden. Ich konnte mir viel von guten Leuten abschauen. Ich habe zu denen Kontakt gesucht, von denen ich etwas lernen konnte. In allen möglichen Sparten. Ich habe mit Weltmeistern im Hundesportbereich gearbeitet, aber den größten Eindruck hat auf mich ein französischer Militärhundeführer gemacht, André Escafre, genannt »Dédé«.

Was war der Unterschied zu dem, was Du kanntest?

Bei Dédé habe ich erfahren, wie tief die Verbindung zwischen Mensch und Hund sein kann – mit Vertrauen als Grundlage, ganz ohne Leckerli und Spielzeug. Ich hatte ihn in Südfrankreich, in Arcachon, kennengelernt. Ich hatte gerade einen jungen Hund und war frustriert, weil ich diesem Hund einfach nicht die Sicherheit geben konnte, die er brauchte. André hatte ein zwölf Hektar großes Gelände mit Pinien und jeder Menge Gerätschaften. Dort durften wir neue Erfahrungen sammeln und entdecken, wie viel leichter alles ist, wenn Hund und Mensch stimmig miteinander kommunizieren.

Aus all diesen Erfahrungen ist 3K+A entstanden. Warum funktioniert es so gut?

3K+A schaut nie nur den Hund an, sondern sieht Mensch und Hund als Team. In den letzten Jahren habe ich mich intensiv im Bereich Körperarbeit mit Menschen weitergebildet. Selbstbeziehung und Persönlichkeitsentwicklung sind Themen, die meine Arbeit extrem vertieft haben. Im Grunde steht der Mensch im Mittelpunkt. Der Hund ist Partner, Freund, Spiegel, Feedbackgeber. Ein bedingungsloser Wegbegleiter, dem Taktieren fern liegt. Ich merke immer mehr, dass es nicht darum geht, wie sich der Hund verändert. Es geht darum, wie sich Dinge verändern, wenn sich der Mensch selbst verändert.

Was ist anders als bei einem klassischen Hundetraining?

3K ist kein klassisches Hundetraining auf Fertigkeiten-Ebene. Es schafft viel mehr ein Bewusstsein für eingespielte Muster, für eigene Kompetenzen, eigene Bedürfnisse. Dadurch erhält der Mensch mehr Klarheit und vor allem Wahlmöglichkeiten. Die Lösungen kommen dann.

Für wen lohnt sich 3K+A?

Im 3K zu arbeiten macht Sinn für Menschen, die mehr in ihrem Element sein wollen. Dazu kommt, dass ich immer wieder gemerkt habe, wie sehr Körper und Geist in Wechselwirkung stehen. Beides spielt zusammen und hat großen Anteil an Erfolg und Misserfolg. Für die einen ist es ein Erfolg, wenn er eine Prüfung schafft oder bei einem Turnier erfolgreich abschneidet. Für einen anderen ist ein Erfolg vielleicht, wenn er mit dem Hund entspannt durch die Stadt laufen kann, wo das vorher nicht möglich war. Ein dritter will eine Beziehungsqualität zum Hund erleben, die er vorher nicht erlebt hat. Zum Beispiel, weil der Hund endlich zur Ruhe kommt oder weil man zusammen durch einen schwierigen 3K-Parcours tritt, den der Hund alleine niemals schaffen würde. Plötzlich ist man als Team erfolgreich. Das verändert Dinge. Wenn sie Relevantes nicht spüren, nicht



Foto: privat

wirklich »dabei« sind, erleben das Teilnehmer häufig als Misserfolg. Oft ist es dann so, dass sie nicht genau hinschauen wollen, woran es liegt. Sind Menschen hektisch, ist Ruhe für sie oft ein Zustand, den sie nicht aushalten können. In solchen Fällen geht es darum, die Verknüpfungen mal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Irish Setter gelten als sehr lebhaft und verfügen nicht selten über großen Tatendrang. Wie verträgt sich das mit 3K+A?

Ich habe schon viel mit Jagdhunderassen gearbeitet. Setter sind für mich wie Wind. Sie sind schnell, sie haben ihre Wahrnehmung überall und es ist schwer mitzukriegen, was sie gerade empfangen. 3K ist für Setterhalter sehr bereichernd und gleichzeitig auch sehr herausfordernd. Setter sind fleißige Läufer. Sie arbeiten mit dem Menschen auf große Distanz zusammen. Sie entspannen übers Laufen – das liegt in den Genen. 3K ist genau das Gegenteil. Es wird langsam gearbeitet und die Hunde müssen genau auf Bewegungen achten. 3K mit einem Setter ist nur etwas für Menschen, die sich von ihrem Hund herausfordern lassen wollen. Bei 3K mit einem Setter geht es darum, nicht immer das gleiche »Spiel« zu machen. Es geht darum, Muster zu unterbrechen und sich neu kennenzulernen. 3K+A macht ein Experimentierfeld auf, in dem man nicht auf die »Trickkiste« alter Lernerfahrungen zurückgreifen kann.

Gibt es Einschränkungen bezüglich Alter oder Gesundheit?

3K+A ist flexibel, anpassungsfähig und kreativ, so dass man es mit Hunden jeden Alters erfahren kann. Einzige Voraussetzung: Der Hund muss Bereitschaft zeigen, sich mit Geräten auseinandersetzen zu wollen. Der Rest ist Vertrauen. Es geht raus aus der Komfortzone, rein in die Lernzone. Loslassen, sich mehr zutrauen – das ist das Ziel. Der Mensch lernt, in welchen Schritten er das machen kann.

Zur Person: Tanja Schweda

»Ich begleite Menschen, die einen anderen Umgangston mit sich selbst anstreben, die sich in sich und ihrer Umwelt anders erleben wollen. Der Hund ist Freund, Ressource und vor allem prompter Feedbackgeber«, beschreibt Tanja Schweda ihre Arbeit heute. Von Anfang an stand für sie immer eine nachhaltige Erziehung und eine sinnvolle Ausbildung ihrer eigenen Hunde im Vordergrund. Notwendiges Wissen und wichtige Erfahrungen hat sie über die Jahre gesammelt: durch genaues Beobachten von Hunden, von verschiedensten Hundetrainern in unterschiedlichen Ausbildungsbereichen, durch die Freude an Detailarbeit, durch diszipliniertes, zielstrebiges und faires Verhalten mit Geduld und kleinen Schritten. Ihre Philosophie resultiert dabei einerseits aus der täglichen praktischen Arbeit mit verschiedensten Hund-mit-Mensch-Teams und andererseits aus der Teilnahme an zahlreichen Ausbildungen im In- und Ausland. Dabei bildete die Rettungshundearbeit von Anfang an die Plattform, ihre eigenen Hunde auszubilden und zahlreiche Rettungshundeteams in deren Ausbildung zu begleiten. Tanja stellte mit ihren Hunden stets erfolgreiche Einsatzteams für das Deutsche Rote Kreuz, in unzähligen Einsätzen. Jahrelang schulte sie bayernweit Multiplikatoren im Team der »BRK LV Ausbildergruppe Rettungshund«. Kommunikation, Reflexion sowie Lernen und Lehren. Gegenseitige Wertschätzung und ein respektvoller Umgang miteinander sind ihr sehr wichtig. Durch kontinuierliche Fortbildungen dringt sie immer tiefer in diese Bereiche ein und lässt die Erkenntnisse dann in ihren Unterrichten einfließen. Seit 2012 darf sie die Bezeichnung Master-Coach (DVNLP) führen. Mittlerweile geht ihr Wissen weit über NLP hinaus. Mit Wingwave bietet sie Kurzzeitcoaching, das zum effektiven Stressausgleich genutzt werden kann. Mit Sanjo, einer Form von Körpertherapie, die den muskulären Hartspann reduziert, steht ihr eine weitere Technik zur Verfügung, die das Körpergefühl zu verändern mag. Embodied Coaching sieht sie als Möglichkeit, den Körper als Basis für das Fühlen, Denken und Handeln zu verstehen.

Mehr Infos sowie aktuelle Seminartermine unter www.tanja-schweda.de

Von dort geht es weiter zum Hundehandwerk.